

Basler Stadtbuch
Dossier 2019

Offspaces – Räume für Kunst

Jana Kouril

Offspaces – Räume für Kunst

Jana Kouril

Basel ist eine Kunststadt, darüber ist man sich auf beiden Seiten des Rheins einig. Mit der «Art Basel» wähnt sich die Stadt alljährlich eine Woche im Kunstfieber und wird zum globalen Nabel der Kunstwelt. Doch wie und vor allem wo tickt die freie Kunstszenen fernab von lukrativen Galeriegeschäften und den Programmen der grossen, institutionellen Häuser?

Offspaces, in denen Kunst das ganze Jahr über gelebt, gefördert, vermittelt und entdeckt wird, stemmen parallel das nicht-kommerzielle Kunstangebot der Stadt. Diese Räume, die in ihren vielfältigen Formen, Strukturen, Orten und Programmen vieles unterscheidet und doch einiges verbindet, sind verteilt im Grossraum Basel zu finden: im Gundeli, im Kleinbasel oder St. Johann und mit Ausläufern bis an die Peripherie nach Birsfelden oder ins grenznahe Hegenheim. Falls sie sich überhaupt physisch verorten lassen – denn nomadisch organisierte Projekte von freien Kuratorinnen oder von Künstlerkollektiven, die punktuell einen Ort bespielen oder virtuell stattfinden, tragen genauso zur vielfältigen nicht-institutionellen Basler Kunstszenen bei.

Die Lust am Experiment, die Forderung nach künstlerischer Freiheit, flexible Arbeitsstrukturen, geringe finanzielle Sicherheit und ein hohes Mass an Eigenverantwortlichkeit und Selbstorganisation gehören zu den fundamentalen Bedingungen, unter welchen in einem unabhängigen Kunstraum gearbeitet wird. Akteure und Kennerinnen der Szenen wissen, wo etwas Neues entsteht – für Szenenfremde aber bleiben diese Orte, die mit professionellem Know-how, individuell geprägtem Idealismus und viel Motivation betrieben werden, praktisch unsichtbar. Diesem Umstand will seit neun Jahren die Plattform «A Roland for an Oliver»¹ (ARFAO) entgegenwirken. Der Wunsch nach mehr Vernetzung und Austausch zwischen den einzelnen Räumen und die Sichtbarmachung der freien, nicht-kommerziellen Kunstszenen der Stadt ist bis heute für die Beteiligten Antrieb für das Projekt. Diesen Prämissen hat sich auch das Festival «Summe»² verschrieben, organisiert vom «Künstler*innen-Kollektiv Dr. Kuckucks Labrador», das 2019 zum fünften Mal stattfindet.

Das Angebot wächst

Ergänzend zur Website stellt das alljährlich erscheinende Booklet von «A Roland for an Oliver» eine Art Reiseführer durch die nicht-institutionelle Basler Kunstlandschaft dar. In ihr sind die Übergänge zwischen den Kunstsparten fließend und der Wunsch nach einer Zusammenarbeit mit offiziellen Geldgebern und Institutionen ist unterschiedlich stark ausgeprägt. Zu den wichtigsten Gemeinsamkeiten der Offspaces zählen ihre nicht-kommerzielle Organisationsstruktur und ihr regelmässiges Programm mit bildender Kunst. ARFAO bietet eine willkommene Orientierungshilfe im Kunstdschungel der Stadt und sieht sich als stellvertretende Stimme der verschiedenen Räume. Laut den Betreibern Alice Wilke (Mitglied des mittlerweile nomadischen Kuratorinnen-Kollektivs «deuxpiece»), Samira Liebendörfer und Dominik Denzler hat ihre Plattform keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Dennoch beeindruckt die Anzahl der verzeichneten Orte. In den letzten fünf Jahren kamen acht neue hinzu, obwohl vor vier Jahren die Aufnahmekriterien enger gefasst wurden: Pop-up-Räume und Läden, die beispielsweise nur während der «Art Basel» eine Ausstellung zeigen, oder Produktionen aus den Sparten Tanz und Theater werden nicht mehr berücksichtigt. Acht neu verzeichnete Orte mag nach wenig aussehen, doch existieren die meisten im Schnitt nur vier Jahre.³ Die Offspace-Szene verändert sich dauernd und wächst zwar langsam, aber stetig – eine Tendenz, die auch von Denzler, Grafiker von ARFAO, bestätigt wird.

¹ Für einen aktuellen Überblick über die Basler Offspaces siehe «A Roland for an Oliver»: arfao.ch (Zugriff: 12.06.2019).

² Zum Programm der «Summe» siehe <https://www.summe.xyz/agenda> (Zugriff: 17.04.2019).

³ Vgl. dazu Christoph Meneghetti: Schwerpunkt Offspaces. In: Shortcut. Das Kulturmagazin der Christoph Merian Stiftung, Nr. 3, Dezember 2013.

Der Raum der vielen Möglichkeiten

Der Begriff Offspace geht ursprünglich auf das New Yorker Theater- und Musikschaffen zurück, das Produktionen abseits des zentralen Schauplatzes Broadway als «Off-Broadway» bezeichnete. Im englischen Sprachraum wurde er ausschliesslich für die Theaterszene verwendet, in der Schweiz und in Deutschland wird er seit den 1990er-Jahren auch für die Kunstszenen gebraucht. Heute distanzieren sich viele Projekträume von der Bezeichnung Offspace.⁴ Die Rede ist eher von einem «unabhängigen Projektraum» oder «artist-run space», wie im angloamerikanischen Sprachraum. In einem erweiterten, poetischen Sinn «sind wir Ermöglichungs- und Experimentierraum»: So verstehen der freie Kurator Benedikt Wyss (Deli Projects, Social Muscle Club, Draisinenrennen u.a.) und die Künstlerin Ana Vujic, Leiterin des seit 2017 aktiven Offspace «Voltage» im St. Johann, ihre bespielten Orte. Laut Wyss können diese Orte so vielfältig sein wie ein Fluss, eine Baustelle oder ein Abrisshaus. Sie bringen in jedem Fall als Ermöglichungsräume besondere Voraussetzungen mit, die durch Besitzer- und Nachbarschaftsverhältnisse und durch ihre jeweilige architektonische oder physische Beschaffenheit geprägt sind. Die Kuratoren oder Künstlerinnen können mit diesen Voraussetzungen arbeiten oder sich darüber hinwegsetzen, sie physisch zerstören, verändern und mit ihnen spielen. Ein Beispiel für diesen erweiterten Offspace-Begriff und eine engere Zusammenarbeit mit einer Institution ist Wyss' letztjähriges Kunstprojekt «Water Yump» mit dem Künstler Thomas Geiger, das in Kooperation mit dem Museum Tinguely umgesetzt wurde. Dabei wurde der Rhein zum Ort des Geschehens und die Ausstellungsbesucher zu schwimmenden Akteuren des künstlerischen Gastprojekts.⁵ Der Basler Rhein als ultimativer freier Ort für Basels Kunst? Bei über sechzehn Prüfungsinstanzen musste Wyss die Bewilligungen für sein Projekt einholen.

Die Brache als ultimativer Offspace

Es ist deshalb das Bild der Brache – ein Ort im Dornröschenschlaf, der stillgelegt ist und potenziell wiedererweckt werden kann –, das den Ermöglichungs- und Experimentierraum eines Offspace am besten beschreibt.⁶ Bis etwa 2012 das «nt/Areal» oder heute der Dreispitz sind solche Orte, bei denen das Bild der Gleisbrache und deren Reaktivierung greift und wo sich künstlerische Projekte, alternative Wohnformen und sozialer und kultureller Begegnungsraum zu neuen Impulsen für die Stadtentwicklung und Kulturpolitik formen.⁷ Die Offspaces agieren somit unweigerlich in einem vielfältigen Spannungsfeld und sind in unterschiedlichen Graden mit der Forderung nach Freiraum, dem Umgang mit Zwischennutzungen und der Eigendynamik der Basler Kunst- und Kulturszene konfrontiert.

Alle Betreibenden betonen im Gespräch, dass der Grat zwischen Aufopferung – auch finanzieller – und freiwilliger, selbstbestimmter Arbeit schmal sei. Die «Voltage»-Leiterin Ana Vujic sieht auch eine gewisse Gefahr der Instrumentalisierung von Künstlern für die Vorhaben der Stadtentwicklung, in dem Sinn, dass ihnen für eine temporäre Zeit Räume zur Verfügung gestellt werden, die sie dann aufgewertet für eine Neubebauung räumen müssen. Deshalb entschied sich Vujic gegen eine Zwischennutzung. In ihrem Hinterhaus vereint die Malerin ihre tägliche Arbeit mit einem Gemeinschaftsatelier, einem wöchentlich stattfindenden Vermittlungsangebot für Jugendliche mit Beeinträchtigung und der Kuratierung von Ausstellungen. Dabei will Vujic das Programm mit drei Ausstellungen pro Jahr um gesellschaftskritische Positionen ausbauen und möglichst unabhängig von Geldgebern bewältigen: «Aber man muss zwischen dem eigenen Idealismus als Künstlerin und der ökonomischen Realität der Beteiligten, welche

⁴ Vgl. dazu Stefanie Bringezu/Claire Hoffmann: (St)off, aus dem die (T)räume sind. In: Shortcut. Das Kulturmagazin der Christoph Merian Stiftung, Nr. 3, Dezember 2013.

⁵ Vgl. dazu <http://twgeiger.de/> (Zugriff: 15.04.2019).

⁶ Benedikt Wyss bespielt mit seinem Projekt «Draisinenrennen» seit 2016 die Gleisbrache im Dreispitz. Für Informationen zum 4. Rennen im September 2019 siehe: <http://www.draisinenrennen.ch/> (Zugriff: 15.04.2019).

⁷ Auch erwähnt seien hier die Alte Stadtgärtnerei (1986–1988), das «Stücki» (1988/89–1995), der Werkraum Schlotterbeck (1990–1993), der Kulturraum Bell (1993–1997/99), der Werkraum Warteck pp (1993 bis heute), das Klybeck-Hafenareal (2011 bis heute) und seit 2016 die BASF- und Novartis-Parzelle im Klybeck. Vgl. Claudio Miozzari/Dominique Rudin/Benedikt Wyss (Hg.): Freiraum in Basel seit 1968. Menschen und Orte in Bewegung. Basel 2018.

die Ausstellungen umsetzen, unterscheiden.» Darum bezahlt sie beispielsweise die kuratorische Arbeit nicht aus dem zu deckenden Budget.

Die meisten Betreiber verstehen sich heute als Ergänzung zu den Kunstmuseen und den kommerziellen Messen und Galerien. Das war nicht immer so. In den 1960er-Jahren, als sich unabhängige Kunsträume in den USA und England als subversive «artist-run spaces» verstanden, wurden auch hier am Rhein Projekträume in Opposition zum etablierten Kunstbetrieb bespielt und gegründet. Beispielhaft ist etwa 1967 die Gegenausstellung des Künstlerkreises «Farnsburggruppe» um Kurt Fahrner im Restaurant Farnsburg (heute McDonald's) am Barfüsserplatz. Sie agierten als Abgewiesene der Weihnachtsausstellung in der Kunsthalle. Beispiele für eine Transformation eines nicht-kommerziellen in einen kommerziellen oder gewerblich genutzten Raum oder umgekehrt sind etwa die Galerie Stampa am Spalenberg (seit 1969), die aus einem kulturellen Begegnungsraum hervorging, oder der Ausstellungsraum «Filiale» (1981–2005, verschiedene Orte) und die Einrichtung von Ateliers durch den Basler Künstler Eric Hattan sowie die Ausstellungen und Kunstmessen (1989/90) um den Galeristen und Kunstvermittler Klaus Littmann im «Stücki».⁸

Die künstlerische Freiheit im Zwiespalt

«Wir haben eine unglaubliche Chance als Kunstbeteiligte in dieser Stadt», sagt Benedikt Wyss über die heutige Fördersituation für Offspaces in Basel. So hat beispielsweise die Christoph Merian Stiftung seit letztem Jahr Fördergelder explizit für unabhängige Projekträume eingerichtet, die an zwölf Empfänger flossen. Weitere oft genannte Unterstützer mit unterschiedlichen Kriterien für die Fördermittelvergabe sind die GGG Basel, die Swisslos-Fonds von Basel-Stadt und Basel-Landschaft, Pro Helvetia, Migros-Kulturprozent, die Ernst Göhner Stiftung sowie private Stiftungen. Doch Wyss weist auch darauf hin, dass Fördermittel und die damit verbundenen Kriterien und Evaluationen für die Betreiber von Offspaces häufig einen Zwiespalt darstellten: «Da ist bestimmt eine Schere im Kopf, wenn man Unterstützung bekommt. Man ist nicht mehr allein. Sie bedeutet aber keineswegs eine Form von Zensur, wohl aber einen bürokratischen Mehraufwand. Der wiederum hilft mir, mein Projekt von Beginn an aus anderen Perspektiven zu sehen.» Diesem Mehraufwand steht Alice Wilke kritisch gegenüber, «denn die Formate sind dermassen unterschiedlich und laufen parallel zu den Institutionen, das ist die Krux».

Der moderne, unabhängige Kunstraum lässt sich historisch in einem europäischen Kontext verorten. Die deutschen Kunstvereine oder in Frankreich der «Salon des Indépendants», der bereits 1884 gegründet wurde, gelten als Vorläufer. In Wien war es die Secession, die 1887 einen Ausstellungsraum bespielte, der mit den Traditionen der konservativen Kunsthäuser brach. Auch die Schlagworte «Selbstorganisation» und «künstlerische/kuratorische Freiheit», die bis heute von Betreibenden der Offspaces als Gründe für das nicht-institutionelle Arbeiten genannt werden, haben in der Kunstgeschichte einen Verbündeten im Geiste: den französischen Maler Gustave Courbet. Er organisierte 1855 auf eigene Kosten und in Eigenregie die Ausstellung «Réalisme: G. Courbet» mitsamt Publikation.⁹ Diese historischen Vorläufer zeigen, was die unabhängigen Projekträume auch in Basel bis heute eint: die Geste der Sichtbarmachung der Kunst und Kunstproduktion jenseits von kommerziellen Interessen und die damit verbundene künstlerische Freiheit in Produktion und Umsetzung ihrer Beteiligten. Gerade deshalb sei das flexible Konzept des Offspace für Abgänger der Kunsthochschule interessant, so Lea Rüegg, Künstlerin und Mitglied des Künstlerkollektivs, das von 2017 bis Januar 2019 den Offspace «BIKINI» führte: «Sie sind ein selbst geschaffenes Format, um erste Ausstellungserfahrungen zu sammeln, eine Art Sprungbrett.»

⁸ Vgl. Miozzari/Rudin/Wyss 2018 (s. Anm. 7), S. 9, 174, 207.

⁹ Vgl. dazu Bringezu/Hoffmann 2013 (s. Anm. 4).

Die bleibende Lust an der Freiheit der Kunst

Der älteste von Kunstschaaffenden initiierte und geführte Raum in Basel und schweizweit ist der Ausstellungsraum Klingental (ARK) in der ehemaligen Klingentalkirche.¹⁰ Bis heute aktiv, definiert er sich wie das nicht mehr aktive «BIKINI» als Plattform für junge Künstler. 1971 beschloss der Kanton Basel-Stadt, den Künstlern der Ateliergenossenschaft Kaserne die ehemaligen Militärküchen als Ausstellungsraum zur Verfügung zu stellen. Am 4. Mai 1974 wurde mit «Gegenständlich» die erste Ausstellung eröffnet. Das Jahresprogramm beinhaltete damals rund acht Präsentationen, meist Verkaufsausstellungen, und stand damit eher konträr zum heutigen Offspace-Begriff. Der Kanton Basel-Stadt subventionierte das Projekt von Anfang an; ein wichtiger Grund dafür, dass es den Raum bis heute gibt. Zusammen mit dem «Dock» und dem «Kaskadenkondensator» nimmt der ARK aber innerhalb der städtischen Förderpolitik eine Sonderstellung ein. Denn diese drei Räume rücken in puncto Förderung in die Nähe von etablierten Institutionen.¹¹ Die Umgestaltung des Kasernenareals, die zu etlichen kulturpolitischen Debatten¹² geführt hat, ging aber auch am ARK nicht spurlos vorbei. Zurzeit hat er seinen Standort gewechselt. Eigentlich im Erdgeschoss der 1293 geweihten Klosterkirche beheimatet, ist er aufgrund der Innensanierung des Gebäudes bis Anfang 2020 im «RANK» an der Kasernenstrasse 34 zu finden.¹³ Der steten Veränderung, einem weiteren Merkmal der Szene, bleibt er somit treu.

So vielfältig sich die unabhängigen Kunsträume in Basel organisieren und präsentieren, so unterschiedlich ist ihre Programmation während der «Art Basel». Zwei Highlights von 2019: Das Grand Café Basel an der Clarastrasse 2 beherbergt vom 11. bis 15. Juni ein vom Kollaborationsprojekt Artemis Fontana der Künstlerin Pauline Beaudemont geführtes Pop-up-Restaurant, wo vegetarisches Essen sowie ein Performance-Programm geboten werden.¹⁴ Am anderen Ende der Stadt, im «Pleasure Zone» in Marty's Peepstore am Steinenbachgässlein 30, sind in der von Till Langschied organisierten Ausstellung «Leave a message after the ... Just want to be alone in a room with wifi» neben Positionen von Elien Ronse und Hannah O'Flynn performative Werke von Lea Rüegg zu entdecken.

Über die Autorin

Jana Kouril ist freischaffende Autorin und lebt in Basel. Seit mehreren Jahren ist sie als Assistenzkuratorin und Kunsthistorikerin (Fondation Beyeler, Sammlung Ricola u.a.) tätig.

¹⁰ Für eine gesamtschweizerische Betrachtung der unabhängigen Projekträume seit 1980 vgl. Rachel Mader: SNF-Antrag Forschungsprojekt an der Hochschule Luzern. «Off Offoff Of? Schweizer Kulturpolitik und Selbstorganisation in der Kunst seit 1980», <https://www.hslu.ch/de-ch/hochschule-luzern/forschung/projekte/detail/?pid=1045> (Zugriff: 17. 04. 2019).

¹¹ Vgl. Gabriel Flückiger/Sarah Merten/Pablo Müller: «There is no Alternative. The future has to be *institutionalized* self-organization». In: Jahresbericht Kunstcredit Basel-Stadt, 2016, S. 56–61, S. 57.

¹² Vgl. dazu Karen N. Gerig: «Kasernenhauptbau – Schluss mit dem Dauerprovisorium.» In: Basler Stadtbuch 2017, <http://www.baslerstadtbuch.ch/dossier/2017/2017-03.html>, sowie zur Ateliergenossenschaft Klingental: <https://www.woz.ch/-8293> (Zugriff: 17.04.2019).

¹³ <https://tageswoche.ch/kultur/der-vielleicht-aelteste-offspace-der-schweiz-wird-40-jahre-alt/> (Zugriff: 04.04.2019), und <https://www.srf.ch/play/tv/kulturplatz/video/loslassen-leiden-lernen-der-umgang-mit-dem-abschied?id=0eb302ea-2ec7-486a-bb65-53332e79525b> (Zugriff: 04.04.2019).

¹⁴ Das Projekt wird von Benedikt Wyss und Claudio Vogt in Partnerschaft mit den Swiss Art Awards und I NEVER READ organisiert.

Beiträge zum Thema im Basler Stadtbuch

«Integrationsfreudig, beziehungsfähig, hilfsbereit – Kurt Fahrner. Mystisch, traumhaft, frivol – sein Schaffen» (Markus Kutter, Basler Stadtbuch 1977, S. 237–244)
http://www.baslerstadtbuch.ch/stadtbuch/1977/1977_1495.html

«Basel und seine Atelierhäuser» (Gingi Herzog-Beck, Basler Stadtbuch 1985, S. 185–189)
http://www.baslerstadtbuch.ch/stadtbuch/1985/1985_1842.html

«Der «Werkraum Schlotterbeck»: Erlebnis Zwischenvermietung oder das Schlotterbeckareal zwischen Auszug der Garage und Neubau» (Heinz Huber, Basler Stadtbuch 1992, S. 167–169)
http://www.baslerstadtbuch.ch/stadtbuch/1992/1992_2252.html

«Der «Werkraum Schlotterbeck»: Das Konzept des «Schöpferischen Winkels»» (Markus Ritter, Basler Stadtbuch 1992, S. 170–174)
http://www.baslerstadtbuch.ch/stadtbuch/1992/1992_2253.html

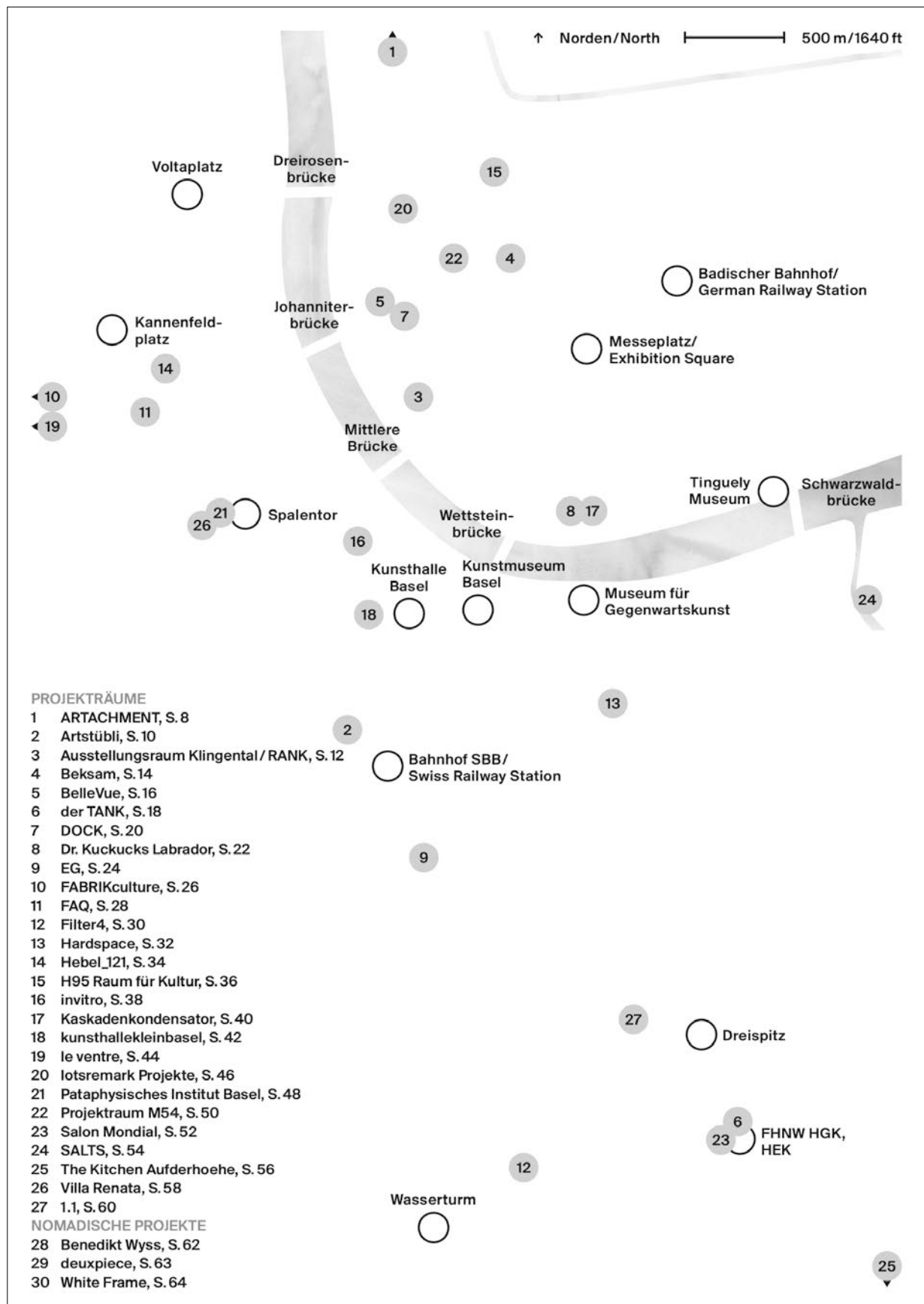
«Kulturbegriffe und Kulturkonzepte: Leitbilder oder Leidbilder? Staatliche Kulturpolitik in Diskussion» (Thomas Morscher, Basler Stadtbuch 1995, S. 173–177)
http://www.baslerstadtbuch.ch/stadtbuch/1995/1995_2427.html

«Portes ouvertes» (Simon Baur, Basler Stadtbuch 1999, S. 191–194)
http://www.baslerstadtbuch.ch/stadtbuch/1999/1999_2657.html

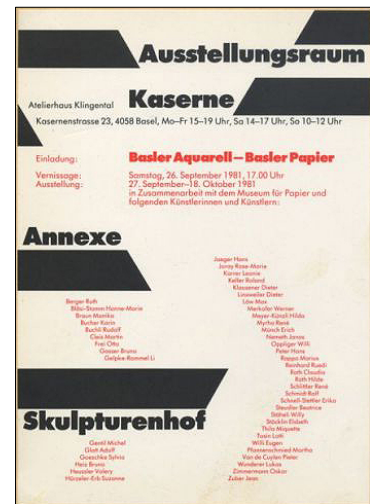
«Basel im Netz – Ins Netz gegangen: www.Xcult.org – ein unabhängiges Forum für Kunstprojekte im Internet» (Reinhard Storz, Basler Stadtbuch 2000, S. 73–75)
http://www.baslerstadtbuch.ch/stadtbuch/2000/2000_2686.html

«Fixe Strukturen für das Zentrum der Alternativkultur. Auf dem Basler Kasernenareal werden die Weichen für die Zukunft gestellt.» (Dominique Spirgi, Basler Stadtbuch 2007, S. 117–119)
http://www.baslerstadtbuch.ch/stadtbuch/2007/2007_3003.html

««Shift», ein Fest der elektronischen Künste» (Villő Huszai, Basler Stadtbuch 2007, S. 125–129)
http://www.baslerstadtbuch.ch/stadtbuch/2007/2007_3004.html



Übersichtskarte der Basler Offspaces (aus: «A Roland for an Oliver» 2019, www.arolandforanoliver.ch)



Ausstellungsankündigungen für Gruppenausstellungen, 1974/1979/1981; und Installationsansicht «Regionale 1», 2001, Ausstellungsraum Klingental (www.ausstellungsraum.ch)



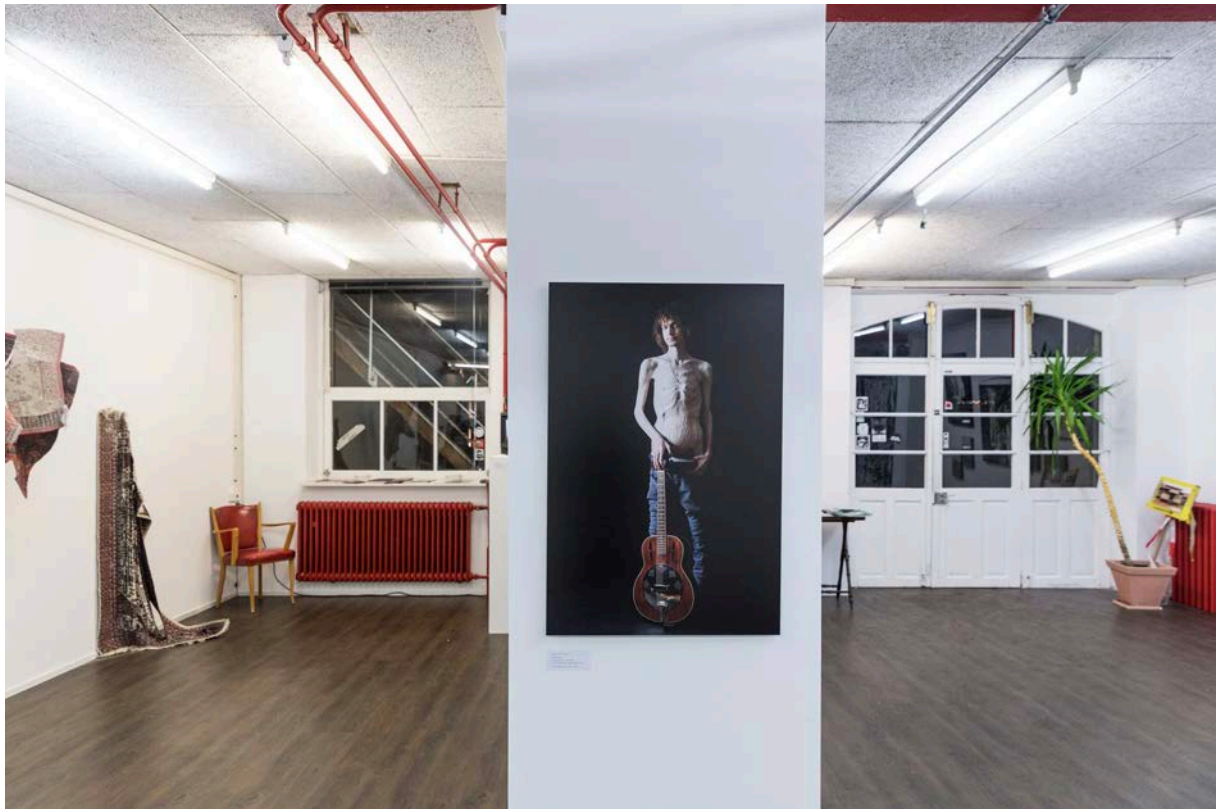
Haimo Ganz, Ausstellung «Gravitation der Verhältnismässigkeit», Kaskadenkondensator, 2016 (www.kasko.ch)



Dr. Kuckucks Labrador, Ausstellung «Liste Total» mit Basler Kunstschaaffenden, Kaskadenkondensator, 2016 (www.kasko.ch)



Ankündigungen für die Gruppenausstellungen «Summe 2016» und «Video-Summe 2017»,
«Künstler*innen-Kollektiv Dr. Kuckucks Labrador» (www.drkuckuckslabrador.ch)



Gruppenausstellung «The Body Is My Canvas», kuratiert von Ana Vujic, mit Arbeiten von Angela Marzullo, Pawel Ferus, Mirjam Spolder, Patrick Lützel Schwab, Ana Vujic, Christophe Lambert, Jerry Haenggli, Fabio Luks und Eleni Kougonis, Ausstellungsraum Atelier Voltage, Mülhauserstrasse 48, 2017 (www.voltage-basel.com)



Gruppenausstellung «mouth mouth», mit Arbeiten von Ceel Mogami de Haas, Miriam Kongstad, Toon Fibbe und Laura Wiedijk, Ausstellungsraum BIKINI, 2019 (www.bikini-space.ch)



«Water Yump – Ein schwimmendes Ensemble im Rhein» von Thomas Geiger, mit schwimmenden Werken von Nino Baumgartner, Nicolas Chardon, Sergio Rojas Chaves, Mathilde Denize, Florian Graf, Klara Hobza, Thomas Jeppe, Rafaela Lopez, Ana Navas, Bianca Pedrina, Johannes Willi und Billy X. Curmano, 2018 (www.benediktwyss.com)



«The Gourd & the Fish», Ausstellung von Rodrigo Hernández, SALTS Birsfelden, 2018 (www.salts.ch)



Nicole Hassler, Ausstellung «Around radical painting», Ausstellungsraum FABRIKculture, Hegenheim (F), 2019 (<https://fabrikculture.net>)



Artyou Walls'19, Wandbild von Hendrik ECB Beikirch, Florenz-Strasse 7, Münchenstein, 2019 (work in progress, www.artyou.ch)

Video- und Audiobeiträge



Draisinenrennen, Dreispitz Basel-Münchenstein, 21. September 2018

(Benedikt Wyss, 2018, 03:30 min)

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/dossier/ad2b4c7d-6904-4de0-98e2-4a0d2ce0b689/media=497af03a-39bc-4d76-8125-a677509d557b>



«Die Kunst geht schwimmen» («Water Yump»)

(Telebasel News, 10.07.2018, 01:30 min)

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/dossier/ad2b4c7d-6904-4de0-98e2-4a0d2ce0b689/media=f0945225-77c5-41fa-b5bc-ebc3b1038466>



«Kunsträume im SALTS»

(Radio X, X_Art, 04.01.2019, 01:08:40 h)

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/dossier/ad2b4c7d-6904-4de0-98e2-4a0d2ce0b689/media=d1fa95b2-3eab-44c5-a583-89974361b407>



«Zur Geschichte und Zukunft des Ausstellungsraums Klingental»

(Radio X, X_Art, 08.04.2019, 01:02:42 h)

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/dossier/ad2b4c7d-6904-4de0-98e2-4a0d2ce0b689/media=acc5b7a0-52b2-4f2e-bb40-99de0aa87148>



«On Fire», Ausstellungsraum SALTS 2019

(SALTS/Deli Projects, 2019, 05:47)

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/dossier/ad2b4c7d-6904-4de0-98e2-4a0d2ce0b689/media=7c4c7dbe-6cb3-4bc2-9a35-76664352f226>

Impressum

Basler Stadtbuch, Dossier 2019:
Offspaces – Räume für Kunst

Redaktion: Christoph Merian Stiftung, Abteilung Kultur
Redaktionsschluss: Juni 2019
Lektorat und Korrektorat: Dr. Rosmarie Anzenberger
© 2019 Leitartikel (S. 2–5): Jana Kouril
© 2019 Abbildungen (S. 7–13): siehe Bildlegenden
www.baslerstadtbuch.ch

Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung, www.cms-basel.ch
www.baslerstadtbuch.ch